

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Band: 60 (1918)

Heft: 1

Rubrik: Personalien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Personalien.

Wahlen. Zum wissenschaftlichen Mitarbeiter beim schweiz. Veterinäramt ist vom Bundesrat Herr Doktor E. Gräub, Leiter der Pferdekuranstalt am Remontendepot und Dozent an der vet.-mediz. Fakultät in Bern ernannt worden.

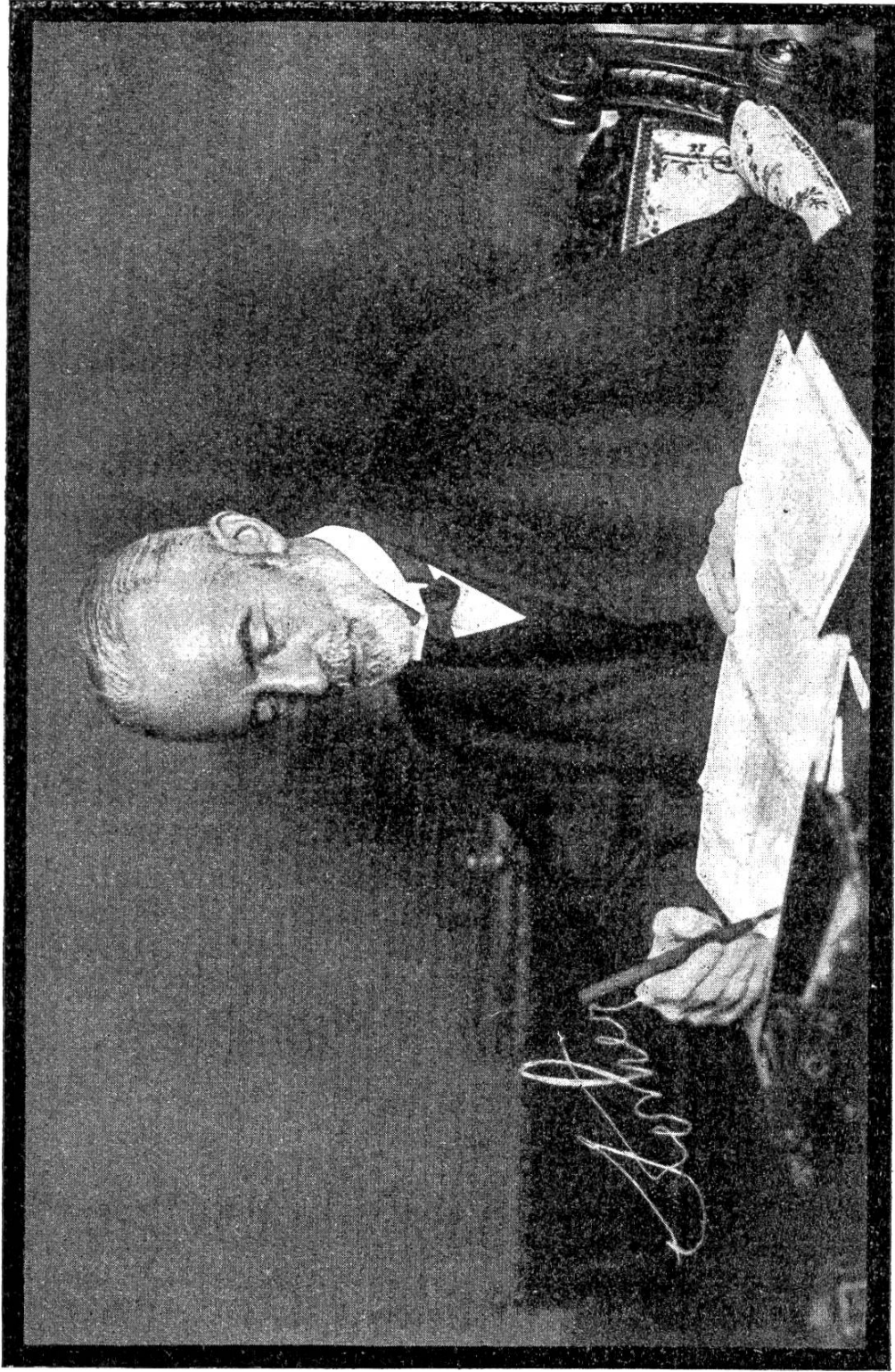
Diese Wahl steht in enger Beziehung mit dem Beschluss des Bundesrates vom 22. Dezember abhin, wonach das schweiz. Veterinäramt ermächtigt wird, einen Vertrag mit dem schweiz. Serum- und Impfinstitut über die Herstellung von Rotlauf- und Rauschbrandimpfstoffen abzuschliessen. Die genannten Impfstoffe werden in Zukunft unter Aufsicht des schweiz. Veterinäramtes hergestellt und geprüft, während der Vertrieb durch das Serum- und Impfinstitut erfolgt. Die Preise für die Impfstoffe bestimmen das Veterinäramt und das Serum- und Impfinstitut gemeinsam. Herr Dr. Gräub wurde zum sofortigen Eintritt in das neugeschaffene Amt verpflichtet.

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat den bisherigen Privatdozenten an der veterinärmedizinischen Fakultät, Herrn Dr. M. Bürgi in Bern zum ausserordentlichen Professor ernannt mit Lehrauftrag über Fleischschau. Herr Professor Bürgi behält dabei seine Stelle als Chef des schweiz. Veterinäramtes.

† Theodor Kocher, 1841—1917.

Dem Auftrage, eine biographische Skizze über Kocher zu liefern, bin ich gerne nachgekommen, denn den meisten Mitgliedern der Berner medizinischen Fakultät ist er ein strenger Lehrer gewesen, dem seine einstigen Schüler trotzdem und vielleicht gerade deswegen dankbar geblieben sind.

Theodor Kocher wurde als Sohn des Alexander Kocher in Burgdorf geboren. In seinem Vater, Ingenieur von Beruf, der durch die Aufstellung einer berühmten Sterblichkeitstafel von sieben schweizerischen Kantonen einen Namen in der Gelehrtenrepublik zurückliess, hatte er ein Vorbild der Pflichttreue, der Arbeitsamkeit und des Forschertriebes. Mit intelligenten und strebsamen Geschwistern erzogen, zeigte Theodor Kocher schon früh eine besondere Begabung für Naturwissenschaften,



† Theodor Kocher.

so dass er sich nach Absolvierung der Literaturabteilung des Gymnasiums in die medizinische Fakultät eintragen liess.

Im Jahre 1866 promovierte er mit einer Abhandlung über die Behandlung der Pneumonie mit Veratrum. Seine Studien vervollständigte er mit einer Reise, die über Berlin, London und Paris ging. In Berlin besuchte er hauptsächlich die Klinik Langenbecks. In England wurde er mit Lister bekannt, der, durch Pasteurs Arbeiten angeregt, gerade damals die antiseptische Wundbehandlung einführte. In Paris blieb er weniger lang. Von dort scheint er nicht besonders nachhaltige Eindrücke mitgenommen zu haben.

In Bern war er Assistent bei Lücke gewesen, nach dessen Wegzug nach Strassburg er im Jahre 1872 zum Nachfolger ernannt wurde.

Kocher vereinigte in sich sehr verschiedene Gaben. Er war hervorragender Lehrer, gottbegnadeter Arzt und erfolgreicher Forscher. Er hat das Glück gehabt, noch als junger, begeisterter Mann die Leitung einer Klinik übernehmen zu können. Dieses Glück war wohlverdient, und er hat die Arbeitsgelegenheit voll benützt. In seiner Lehrtätigkeit hatte Kocher einen glänzenden, sachlichen, gründlichen, leicht fasslichen Vortrag.

Er wiederholte immer wieder den Satz: „Stellen Sie Diagnosen und dann behandeln Sie.“ Mit wunderbarer Geschicklichkeit verstand er es, den Praktikanten durch die hie und da sehr verschlungenen Pfade der Differentialdiagnose zur richtigen Diagnose zu führen. Dabei wurde beim Studiosus die Idee erweckt, er habe an der Diagnosestellung mitgeholfen, während in Wirklichkeit die weise Hand des Meisters den Anfänger der Medizin vor Entgleisungen bewahrt hatte.

Nicht weniger hervorragend war Kocher als Leiter seiner Abteilung, in der zahlreiche hervorragende Chirurgen herangebildet worden sind. Ihm ist das in der Schweiz seltene Glück widerfahren, Schule zu machen, und in den letzten Jahren seines Lebens konnte er mit Stolz auf vier frühere Assistenten schauen, die ordentliche Professoren der Chirurgie waren, nämlich auf Roux in Lausanne, Kummer in Genf, de Quervain in Basel und Lanz in Amsterdam, ja sogar auf fünf, wenn wir Garré hinzuzählen, der allerdings nur während kürzerer Zeit bei Kocher Assistent gewesen war und gegenwärtig in Bonn die Leitung der chirurgischen Universitätsklinik innehat. Wir müssten ganze Seiten dieser Zeitschrift mit Namen ausfüllen, wenn wir alle bedeutenden Ärzte aufzählen wollten, die ihre

teilweise oder vollständige Ausbildung bei Kocher erhalten haben und die im In- oder Ausland an leitender Stelle wirken. Mit Langhans und Müller bildete Kocher in der medizinischen Fakultät der Berner Hochschule ein Trio, das sich nicht nur durch persönliche Leistungen auszeichnete, sondern auch dadurch, dass es die Assistenten zu wissenschaftlichen Arbeiten anspornen konnte. Dieser Tätigkeit ihrer Lehrer verdankte die Berner medizinische Fakultät zum grossen Teil ihren guten Ruf.

Die verschiedensten Gebiete der Chirurgie hat Kocher mit seiner Forscherarbeit gefördert. Seine Ausführungen über die Einklemmung des Eingeweidebruches sind klassisch geworden, die von ihm angegebene Methode der operativen Behandlung des Leistenbruches gehört zu den besten. Seine monographische Bearbeitung „Hernien im Kindesalter“ in Gerhards Handbuch der Kinderkrankheiten ist von bleibendem Wert. Die Reihe von Abhandlungen, die den Gesamttitel „Praktisch wichtige Frakturformen“ tragen, gehören zu den Glanzleistungen der Frakturlehre; an den Ergebnissen dieser Untersuchungen, die vor der Entdeckung der Röntgenstrahlen abgeschlossen waren, brauchte er nach der Einführung der Radiologie nichts zu ändern. Dies an und für sich ist ein Beweis für die Tüchtigkeit Kochers. In diesen Studien über Knochenbrüche kommt seine vortreffliche Arbeitsmethodik gut zum Vorschein. Diese Aufsätze sind ins Französische übersetzt worden.

Im Auftrage des Militärdepartements hat er auch die Geschosswirkungen studiert und die Ergebnisse in zwei grundlegenden, reich illustrierten Werken publiziert. Über die Physiologie des Rückenmarkes wird man nicht arbeiten können, ohne auf seine Bearbeitung der Rückenmarksverletzungen zurückzugreifen. In diesem Werke lässt sich erkennen, wie Kocher über die genauesten Kenntnisse der normalen Anatomie verfügte.

Eng mit dem Lande, in dem er wirkte, sind seine und seiner Schüler zahlreichen und berühmten Arbeiten über Ätiologie, Wesen und Behandlung des Kropfes und sonstiger Veränderungen der Schilddrüse verbunden. Am Anfang seiner Laufbahn in den siebenziger Jahren wurde er auf die Erscheinungen aufmerksam, die nach Totalentfernung der Schilddrüse auftreten. Diese als Ausfallerscheinungen aufzufassenden Symptome bezeichnete er als *Kachexia thyreopriva*. Von dieser Zeit datiert die Bedeutung der Drüsen mit innerer Sekretion für die Klinik. Als Beweis für die Wichtigkeit des Kropfes in prak-

tischer Hinsicht möchte ich anführen, dass Kocher im Jahre 1906 über 3000 in seiner Klinik ausgeführte Eingriffe an der Schilddrüse referieren konnte.

Zu den grösseren literarischen Leistungen Kochers gehört seine in zwei Auflagen erschienene Bearbeitung der Chirurgie des Hodens und seiner Adnexe in dem geschätzten Sammelwerk Pitta-Lücke-Billroth. Die zweite, mit histologischen Beiträgen von Langhans, ist ein dicker gr. 8^o-Band. Die Phosphornekrose, eine Gewerbeerkrankung, die im Zündhölzchenindustrieggebiet (Frutigen und Umgebung) arg wütete und die infolge der Abschaffung der Verwendung des roten Phosphors der Vergangenheit angehört, hat er im Auftrag der Behörden eingehend studiert und seine Beobachtungen in einer reichillustrierten Schrift publiziert. Im Sammelwerk „Spezielle Pathologie und Therapie“, das von Nothnagel herausgegeben wurde, hat er den Hirndruck und die durch Gehirnkrankheiten bedingten chirurgischen Eingriffe musterhaft geschildert. Auf dem Kontinent war er einer der ersten, welche sich um die Einführung der Listerschen antiseptischen Wundbehandlung verdient gemacht haben. Unaufhörlich hat er an der Verbesserung der Antisepsis gearbeitet. Grosse Verdienste hat er sich mit seinen Bemühungen um die Ersetzung der Antisepsis durch die Asepsis erworben. Bei diesen Bestrebungen wurde er durch Tavel unterstützt, mit welchem er eine Reihe von Abhandlungen über chirurgische Infektionskrankheiten herausgab. Unter den Infektionskrankheiten gibt es eine, mit der er sich speziell intensiv beschäftigt hat, nämlich mit dem Starrkrampf, über dessen Behandlung er wichtige Beiträge geliefert hat.

Beim Operieren war Kocher genau, sorgfältig, äusserst reinlich und sauber. Der Eingriff wurde bedachtsam, ohne Hast, mit Überlegung ausgeführt. Bei ihm war keine Sucht nach glänzenden Blunderfolgen, wie sie bei gewissen Chirurgen gesehen werden, die ihren Beruf fast sportmässig betreiben. Diese schonende, die normale Anatomie berücksichtigende Methode kommt zu einem man möchte sagen monumentalen Ausdruck in der aus bescheidenen Anfängen hervorgegangenen, in mehreren Auflagen erschienenen Operationslehre, die auch mehr als einmal in englischer Sprache herausgekommen ist.

Die für den Erfolg einer Operation so wichtige Blutstillung hat ihn zeitlebens beschäftigt. In der ersten Zeit seiner Tätigkeit hat er eine Gefässzange erfunden, die an die Stelle der Schieber getreten ist; diese Zange wird auf der ganzen Welt

als Kochersche Zange oder ganz kurz als „Kocher“ bezeichnet, während dieses bei keiner Operation fehlende Instrument bei ihm immer als Schieber figurierte. Die Anwendung dieses Instrumentes war ein bedeutender Fortschritt in der chirurgischen Technik. In den letzten Jahren seines Lebens versuchte er mit Fonio auf opotherapeutischem Weg die Blutstillung zu bewerkstelligen.

Kocher verfügte über die genauesten Kenntnisse der normalen Anatomie; dieses geht aus seinen genialen eigenen Operationsverfahren hervor, bei denen schon beim Hautschnitt wählerisch und schonend verfahren wurde. Noch als Assistent Lückes hat er sein Rotationselevationsverfahren zur Reposition der Schulterluxation erfunden, in dem die anatomischen Verhältnisse äusserst geschickt berücksichtigt werden. In der ganzen Welt wird diese Kochersche Methode angewendet. Als ein fleissiger Kongressbesucher, der er war, trug er sehr oft vor, nicht nur in Deutschland, sondern auch in England, wo er englisch reden konnte.

Kocher arbeitete von früh morgens bis spät abends, da gab es keinen Achtstundenarbeitstag; die Ferien waren kurz, sie wurden oft zu Studienreisen benutzt oder auch zur Abfassung von wissenschaftlichen Arbeiten.

Äussere Ehrungen haben diesem Leben nicht gefehlt. In der medizinischen Fakultät war er mehrmals Dekan, was ja mehr eine Bürde als eine Ehre ist. Das Rektorat der Alma mater bernensis bekleidete er kurz nach seiner Ernennung zum Professor und später wieder beim 75jährigen Jubiläum der Hochschule. Den Doctor honoris causa erhielt er mehrfach. Die deutsche chirurgische Gesellschaft wählte ihn zu ihrem Präsidenten, eine Ehre, welche nur selten einem Nichtreichsdeutschen zuteil wird. Im Militär avancierte er zum Grade eines Sanitätsobersten und war wohl in dieser Eigenschaft unter den Ordinarien der schweizerischen medizinischen Fakultäten ein Unikum. Ehrenvolle Berufungen nach Bonn und Wien unter anderen hat er abgeschlagen. Der Nobelpreis für Medizin ist ihm wegen seiner Verdienste um die Erforschung der pathologischen Schilddrüse und deren Behandlung erteilt worden. Die damit verbundene Schenkung von 200,000 Fr. hat er in hochherziger Weise der bernischen Hochschule zur Gründung eines biologischen Institutes zur Verfügung gestellt. Da diese Summe zu diesem Zwecke nicht hinreicht, werden die Zinsen gehäuft und nur teilweise zu einem Preis gebraucht. Noch zu

seinen Lebzeiten hat die Stadt Bern seinen Namen der Strasse verliehen, welche den Münzgraben mit dem Bundesplatz verbindet.

Durch Kochers Tod verliert Stadt und Staat, Hochschule und Wissenschaft einen Mann, der seinem Vaterland, ja der ganzen Menschheit zur Ehre und zum Segen gereichte. R. I. P.

† Joh. Conrad Brändli.

Am 29. Oktober 1917 starb in St. Gallen der im Kanton St. Gallen zu Stadt und Land und weit über seine Grenzen hinaus bekannte, allgemein geachtete alt Kantons-Tierarzt Brändli nach kurzem Unwohlsein an einem Herzschlag.

Joh. Conrad Brändli wurde am 1. Juli 1846 in seiner Heimatgemeinde, dem stillen, idyllisch gelegenen Bergdörflein Alt-St. Johann im obern Toggenburg geboren, wo er, frühe schon verwaist, seine Jugendzeit verlebte. Seine Freude an der Natur und seine Liebe zu den Tieren liessen in dem aufgeweckten Knaben schon frühe den Wunsch erwachen, Tierarzt zu werden. Nach Absolvierung der Primar- und Realschule seines Heimatortes bezog er die Tierarzneischule Zürich, später diejenige von München und bestand im Jahre 1870 unter dem damaligen st. gallischen Sanitätsrat, Tierarzt Kobelt das Examen als Tierarzt mit Auszeichnung. Im gleichen Jahre liess sich der strebsame, hoffnungsfrohe Mann in Wittenbach bei St. Gallen nieder, wo er sich bald inmitten eines grossen Arbeitsfeldes sah, dank seiner gründlichen Fachkenntnisse und seines einnehmenden, offenen, bescheidenen Wesens. —

Im Februar 1871 verehelichte sich Brändli mit Berta Eberle von Wittenbach, aus welcher Ehe sechs Kinder entsprossen, von denen heute noch vier um den guten Vater trauern.

Von Anfang 1874 an amtete Brändli als städtischer Fleischschauer in St. Gallen und als Mitglied der dortigen Gesundheitskommission, welcher er bis zu seinem Ableben angehörte, und wurde 1892 vom Regierungsrat des Kantons St. Gallen zum Kantons-Tierarzt ernannt, zu einer Zeit, als die Veterinärsektion der Sanitätskommission sich selbständig machte und zur Veterinärkommission wurde. In dieser neuen Stellung hat sich Brändli bleibende grosse Verdienste erworben. Die Neugestaltung des amtlichen Veterinärwesens im Kt. St. Gallen ist zu einem grossen Teil sein Werk. Seine reichen Kenntnisse und Er-

fahrungen, seine Arbeitskraft und Pflichttreue machten ihn zum prädestinierten Vertreter des Tierärztestandes bei der st. gallischen Regierung, deren hohes Vertrauen Brändli als Berater in vollem Masse je und je genoss. Vieles leistete der Verstorbene auf dem Gebiete der Seuchenpolizei, der Pferdezucht u. Landwirtschaft. Lange Jahre hindurch, bis zu seinem Tode, wirkte Brändli als Lehrer für Gesundheitspflege der Haustiere an der landwirtschaftlichen Schule „Kusterhof“ in Rheineck. Ungezählt sind seine belehrenden Kurse und Vorträge, die er der st. gallischen Landwirtschaft zuteil werden liess. Alles was Brändli unternahm war gründliche Arbeit.



† Bezirkstierarzt Conrad Brändli.

Im Jahre 1886 verlor er seine Gattin, und im November 1900 verehelichte er sich zum zweiten Male mit Rosalie Tinner, die ihm bis zu seinem Lebensende eine treubesorgte Gefährtin war.

Die letzten Jahre seiner Tätigkeit als Kantons-Tierarzt, die Seuchenjahre 1909/10, waren für Brändli voll bitterer Enttäuschungen gewesen. Seine rastlose, aufreibende Arbeit liessen seine Gesundheit erschüttern, so dass er sich genötigt sah, seine Demission als Kantons-Tierarzt einzureichen, um nur noch Privatpraxis zu betreiben. Vorübergehend stark angegriffen in seiner Gesundheit erholte sich der Verblichene derart, dass er seine Praxis mit der ihm eigenen seltenen Ausdauer, nie aussetzenden Energie und grösster Pflichttreue bis fast zu seinem letzten Atemzuge besorgen konnte.

Sein tiefes Mitgefühl für die leidende Tierwelt bekundete Brändli in bester Weise durch seine rege Anteilnahme an den Tierschutzbestrebungen. Als beratender Tierarzt der st. gall.

Pferdeassekuranzgenossenschaft versäumte er keine Gelegenheit die Pferdebesitzer durch Wort und Schrift aufzuklären zum Schutz der Pferde. Wo Brändli rohe, vernunftlose Behandlung der Tiere antraf, da ist er immer energisch dazwischen getreten. Tiere schützen war ihm Herzenssache. |

Gesellschaftlich war Brändli ein lieber, gern gesehener Collega. Sein gerader, offener Charakter, seine Biederkeit, erwarben ihm überall Freunde. Brändli war die Seele, der Mittelpunkt des tierärztlich-gesellschaftlichen Lebens in den Kantonen St. Gallen und Appenzell. Um Papa Brändli scharten sich die st. gallischen und appenzellischen Tierärzte bei ihren jährlichen kantonalen Versammlungen und ihren vierteljährlichen Zirkelsitzungen, in die er stets viel Anregung brachte. Auch in seinem Alter bekundete Brändli noch ein lebhaftes Interesse an allen Fortschritten auf unserem Gebiet der Tierheilkunde.

Der Verstorbene war während mehreren Jahre Präsident der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte und der tierärztlichen Gesellschaft der Kantone St. Gallen und Appenzell.

Am Abend des 29. Oktober, nachdem er noch wenige Tage zuvor seine Praxis besorgt hatte, machte ein Herzschlag dem arbeitsreichen, emsigen Leben des kraftstrotzenden Mannes ein unerwartetes Ende. So wie er es im Leben gewünscht, durfte Brändli seine Augen für immer schliessen ohne langes, qualvolles Krankenlager. |

So ist er denn von uns geschieden der Mann der rastlosen, treuesten Pflichterfüllung und selbstlose Berater, der gute, ganze Mann und liebe Freund. Wir aber und alle die ihn gekannt haben, werden ihm allezeit ein freundliches Andenken sichern.

† Grenztierarzt Anton Felix Furger.

Am 8. Dezember 1917 starb in Basel nach langen Leiden A. F. Furger, schweiz. Grenztierarzt bei den Zollämtern des Badischen Bahnhofs.

Er wurde geboren am 12. Februar 1852 in Visp, Kt. Wallis, besuchte die Primarschulen seiner Heimat und absolvierte dann die Kantonsschule in Sitten. Hierauf widmete er sich in Zürich dem Studium der Veterinärmedizin und bestand daselbst im Jahr 1876 mit Erfolg das tierärztliche Staatsexamen. Er liess

sich zur Ausübung der Praxis zuerst in Sitten nieder, dann 1884 in Thun. Dort verheiratete er sich im November desselben Jahres mit Fräulein Anna von Arx, von Egerkingen (Kt. Solothurn), die ihm stets eine treffliche Lebensgefährtin geblieben ist. Die Ehe blieb kinderlos.

In den Jahren 1877 bis 1886 leistete Kollege Furger als Veterinär-Offizier ausser seinem obligatorischen viel freiwilligen Militärdienst in Rekrutenschulen und Remontenkursen. Im Jahr 1884 wurde er Hauptmann. Seine Tätigkeit als Militärpferdarzt fand die volle Anerkennung seiner Vorgesetzten.

Im Jahre 1886 erfolgte die Wahl Furgers zum schweizer. Grenztierarzt in Buchs, Kt. St. Gallen. 1909 kam er in gleicher Eigenschaft nach Basel, wo ihm bei den Zollämtern des Bad. Bahnhofs hauptsächlich die Kontrolle über die zu jener Zeit dort sehr intensive Fleischeinfuhr anvertraut wurde. Wie ihn schon in Buchs die gewissenhafte und aufopferungsfreudige Art seiner Amtsführung ausgezeichnet hatte, so war dies auch in Basel der Fall, wo ganz besonders die Fleischuntersuchung bei den damaligen Stationsverhältnissen eine mühevollen und aufreibende Arbeit war. Mit zäher Energie, unbekümmert um die vielen Unannehmlichkeiten, hielt er auf seinem Posten aus. Sein starkes Pflichtgefühl verliess ihn auch dann nicht, als ihn vor einigen Jahren ein zunehmendes Herzleiden, das sich erstmals nach einer schweren Influenza bemerkbar machte, immer häufiger auf das Krankenlager warf. Jedesmal zwang sich Kollege Furger, möglichst bald seinen Dienst wieder aufzunehmen, ohne sich lange genug Ruhe gegönnt zu haben.

Neben seiner Berufstätigkeit, die er also zum grössten Teil seines Lebens in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat, bekundete Kollege Furger stets vielseitiges Interesse für Kunst und Wissenschaft. Er war auch langjähriges Mitglied der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Als warmer Patriot nahm er auch, bis in seine letzten Tage, lebhaften Anteil an allen Fragen, die das Wohl des Landes berührten.

Im Sommer 1917 begann sich sein Leiden trotz bester ärztlicher und häuslicher Pflege derart zu verschlimmern, dass die Hoffnung auf Wiederherstellung bald schwinden musste. Mit grosser Geduld und festem Mut trug unser Freund sein Schicksal, bis ihn der Tod erlöste.

Wie Kollege Furger der erwähnten trefflichen Eigenschaften wegen das volle Vertrauen der mit ihm im amtlichen Verkehr

stehenden Behörden genoss, so schätzten alle, die ihn näher kannten, besonders noch sein gerades, schlichtes Wesen und seine grosse Herzensgüte. Ehre seinem Andenken! *H. B.*

† Bezirkstierarzt Alexander Stämpfli.

Am 12. Dezember verschied in Cernier nach langem, schwerem Leiden Herr Bezirkstierarzt Alexander Stämpfli im Alter von 64 Jahren. Geboren im Jahre 1853 in Schüpfen, besuchte Stämpfli die Schulen in Yverdon, studierte später in Bern Tiermedizin, wo er im Jahre 1874 das Diplom als Tierarzt erhielt. Zu seiner weiteren fachlichen Ausbildung verbrachte Stämpfli ein ganzes Jahr in München. Im Jahr 1884 wurde ihm die Stelle eines Bezirkstierarztes im Val-de-Ruz übertragen, wo er eine fruchtbringende und segensreiche Tätigkeit entfaltete. Besonders gesucht war er als Geburtshelfer.

Alex. Stämpfli lag mit grossem Pflichteifer seinem Berufe ob und genoss in hohem Masse das Zutrauen und die Achtung seiner Mitbürger und weiterer Kreise. Schwer litt er während zwei Jahren an den Folgen einer Krankheit, die den Nimmermüden zur Untätigkeit verurteilte.

Mit Alex. Stämpfli ist ein würdiger Vertreter des tierärztlichen Standes dahingegangen. Die Erde sei ihm leicht! *W.*
